

Manfred Weule

## Afrika in uns

Nachwort zur deutschsprachigen Ausgabe von  
Malidoma Somé, Die Kraft des Rituals

Ein Gartenfest bei einem guten Freund in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Faso. Wir werden dort Malidoma zum ersten Mal in seinem Land treffen. Als er kommt, trägt er nicht, wie üblicherweise im Westen, Stammesgewand - Michael Meade beschreibt es in der Einleitung -, sondern Jeans und T-Shirt. Einen Brückenbauer erkennt man eben auch an der Kleidung. Meine Frau, die ein afrikanisches Kleid trägt, sagt zu ihm: "Du siehst ja aus wie ein Tourist". Darauf Malidoma: "Du auch." Alle lachen.

Wir sind zum zweiten Mal in Westafrika. Beim ersten Mal begleiteten wir die deutsch-afrikanische Band ‚Argile‘ dort auf einer Tournee auch abseits der großen Städte. Und wieder tut sich in den folgenden Wochen eine verwirrende Welt auf, deren für uns Europäer zunächst schockierendstes Merkmal ihr Umgang mit Zeit ist. Hierzulande ist man gewöhnt, alles pünktlich zu bekommen oder jemand zum vereinbarten Zeitpunkt zu treffen. Dafür, was mir dagegen in Malidomas Dorf geschieht, fällt mir nur *ein* Bild ein: wie ein Suppenhuhn so lange gekocht werden, bis sich das Fleisch vom Knochen löst. Abgelöst hat es sich dann, wenn alle Spannung, Wut und Ärger über die Ungewissheit der Situation - Wann fahren wir los ? Wann kann das geplante Ritual stattfinden ? Warum ist der Freund heute morgen nicht gekommen ? - einer inneren Ruhe gewichen sind, die zu schätzen weiß, was der Augenblick bringt. Im traditionellen Afrika *wartet* niemand. Aber Hast und Unruhe des Westens fangen auch hier an, sich auszubreiten.

Die Dagarakultur macht im Äußeren zunächst wenig her, demonstriert geradezu ihre Geringschätzung materieller Güter. Es gibt keine hervorstechende Architektur oder andere öffentlich zugängliche Kunst, wenn man von Textildesigns absieht. Die Kunstfertigkeit dieser Kultur ist zunächst ganz verborgen. Sie kommt darin zum Ausdruck, wie Menschen mit dem Geist, mit den Ahnen und miteinander umgehen. Es gibt neben den Ältesten und den Hütern der Schreine keine Hierarchie. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf Rituale, Divination (Wahrsagen) und Lernen von der Anderwelt. Ich konnte mehrmals das hohe Niveau der Diagnose- und Beratungskunst traditioneller Weissager erleben. Unsere Therapeuten und Berater gewinnen z.B. ihre Diagnose durch Befragen; die traditionellen Weissager ‚sehen‘ mit Hilfe verschiedener Medien selbst, was ansteht und fragen nur nach, ob ihre Sicht in den Details auch zutrifft. Auch dieses Buch beschreibt Ereignisse, die unser rationales Weltbild nicht fassen kann. Die Dagara halten eine Wirklichkeit aufrecht, in der meine eigene Wahrnehmung fremdartige Dinge teils übermittelt, teils ausblendet: ich sehe nichts, wo meine Nachbarn offenbar etwas sehen. Dies geschieht, ohne dass ich in anderen Bewusstseinszuständen wie etwa Trance bin. *Wir sehen, was wir wissen (I)*. Wir meinen, zu wissen, dass z.B. Bäume aus organischer Substanz ohne Bewusstsein bestehen. Also sehen wir das auch.

Nach 16 Jahren Missionsschule und Priesterseminar geht es Malidoma bei der ersten Aufgabe seiner Initiation, einen Baum zu ‚sehen‘, auch so, dass er schlicht nichts anderes sieht, als wir sehen würden. Erst nach geraumer Zeit und nach Veränderung seiner Haltung zu dem ‚Baum‘ verändert sich seine Wahrnehmung: sein Bewusstseinszustand wandelt sich vom Denken zum Fühlen und er sieht die ‚grüne Herrin‘.(2)

Wir lernen in der Kindheit, ein Netz von Begriffen zu handhaben. Das legen wir über die schillernd vielfältige Welt. Ihre von unseren Begriffen nicht erfaßten Seiten entschwinden dann allmählich wie Avalon im Nebel. Denken rückt vor das Fühlen, nur im Traum oder in anderen Bewusstseinszuständen begegnen wir Erwachsenen zuweilen der Welt hinter dem Nebel. Wir wissen nicht, was hinter der Schwelle zur Ahnenwelt ist. Also ‚sehen‘ wir auch zunächst nichts. ‚Sehen‘ wir dann, ist es wohl das Sehen, das man hierzulande nur Kindern und Verrückten zuschreibt. ‚Sehen‘ lernen ist ein schmerzhafter Vorgang, der uns die Grenzen unserer Wahrnehmung bewusst macht. Eine Grenze bemerkt man erst, wenn man sie überschreitet.

Mein persönliches Gefühl nach diesen Erfahrungen in Burkina Faso war Verwunderung, Verwirrung und auch Dankbarkeit für diese existentielle Erschütterung meiner Wirklichkeitskonstruktion. Es ist auch bewegend, zu erleben, dass es eine "andere Seite" gibt. Ich danke den Menschen in Burkina Faso, die am Wert ihres traditionellen Wissens festhalten, für ihre herzliche Gastfreundschaft und ihre Bereitschaft, ihren "Überfluss an Geist und Gefühl" mit uns zu teilen. Ohne den Brückenbauer Malidoma wäre das nahezu unmöglich.

Dieses Afrika "hinter dem Malariavorhang" ist unseren Medien meist nur Kurzberichte über Katastrophen und Naturschauspiele wert. Man ist bei uns gewohnt, auf diesen Kontinent, seine Menschen und seine Kultur herabzuschauen. Das ist so sehr Teil unserer Wirklichkeitskonstruktion, dass es uns nicht mehr auffällt. Hier helfen Wertschätzung, Offenheit und Humor.

Weitere Merkmale der Grenze zwischen Deutschland und dem traditionellen Burkina Faso werden mir bei der Rückkehr bewusst, als ich auf dem Münchner Flughafen ankomme und noch "mit einer afrikanischen Brille" schaue: Ganz überwiegend wirken die Menschen hier so auf mich, als ob sie zu einer Beerdigung führen, gerade einen schwerwiegenden Vermögensverlust abzuwenden oder sonst ein Unglück erlitten hätten, das ihre Gefühle, Mienen und Körper zäh werden, ihr Lachen verstummen und ihre Kontaktbereitschaft zu Nachbarn einfrieren läßt.

Und hier setzt auch die Arbeit an, die Malidoma Somé im Westen leistet. Seine Workshops haben Titel wie "Durch Trauer zur Freude" oder "Heilung der Beziehungen zu den Ahnen". Schmerz und Trauer zum Ausdruck bringen ist im traditionellen Afrika elementare Voraussetzung für **Heilung**: *"Menschen, die nicht miteinander weinen können, können auch nicht miteinander lachen. Menschen, die nicht über die Fähigkeit verfügen, gemeinsam Tränen zu vergießen, sind wie eine Zeitbombe, eine Gefahr für sich und die Umwelt."*(3) Fallen da nicht auch Ihnen Berichte über Massaker in Familien und Schulen ein? In unserer Kultur sind Schmerz und Trauer (und auch ihre Auslöser wie Fehler, Probleme und Verletzungen) etwas, das man schnell los sein will.(4) Wie schwer fällt uns, im Büro oder zu Hause zu sagen: ‚Ich versteh da was nicht, ich hab da ein Problem, mir ist etwas schiefgegangen, mich hat etwas verletzt, lass es uns besprechen?‘.

Angesichts elementarer Anlässe wie Leid, Trennung und Tod braucht es auch in unserer Kultur die Fähigkeit zu ganz demselben Eingeständnis: ‚Ich weiß nicht weiter, ich krieg's allein nicht hin‘. Und es braucht eine Bitte um Unterstützung. An wen? Vielleicht an eine vertraute Person, die

gerade abwesend ist, eine verstorbene Person des Vertrauens wie den Großvater oder andere Ahnen, vielleicht einen wohlthuenden Platz oder einen Baum, vielleicht Gott. Soweit ist das eine zeremonielle Handlung. Und wenn sie gelingt, spüre ich vielleicht Stärkung und meine Angelegenheit entwickelt sich zum Guten. Erst, dass da eine Reaktion, eine Antwort vernehmbar wird, macht in indigener Sicht **Ritual** aus. Das ist auch ein Unterschied zu unserer Kultur, die schon zeremonielle Handlungen oder auch nur Gewohnheiten als Ritual bezeichnet.

Die traditionelle Stammesgemeinschaft schließt die Welt des Geistes und die Welt der Ahnen mit ein. Das umfassendste Ritual in Stammesgesellschaften ist die Initiation - auf Dagara ‚Suche nach Wissen‘. Sie gibt Ausrichtung auf die persönliche Lebensaufgabe, die sich auch in der Namensgebung ausdrückt. Die schockierende Erfahrung der Welt des Geistes bewirkt, dass das bis dahin vom Leben in der Herkunftsfamilie geprägte Leitbild in den Hintergrund tritt. Der Junge oder das Mädchen wird in die **Gemeinschaft** der Männer (der Frauen) aufgenommen und lernt Älteste und Ahn/innen als Helfer/innen und Begleiter/innen für den Lebensweg kennen.

Unsere westliche Kultur hat die Welt des Geistes und die Welt der Ahnen weggesperrt hinter ein Gitter; auf dem steht „Aberglaube“, „Wunder“, „Folklore“. In unserer Kultur besetzen Institutionen (Kirchen, Schul- und Gesundheitswesen etc.) und Organisationen (z.B. Wirtschaftsunternehmen) den Platz der „Gemeinschaft der erwachsenen Männer“. Sie versuchen auch, den Platz des Geistes einzunehmen. Organisationen sind große Maschinen, erbaut von Männern; sie sollen ein Menschenleben überdauern und dem Tod trotzen.(5) Sie sind wie kollektive Personen, in ihnen lebt ein „Geist des Hauses“, leben ungeschriebene Rollenvorbilder, Normen und Tabus, die neu Eintretende selbst zu erkunden haben. Ihre Befolgung und Beachtung verheißt uns Anerkennung und Erfolg, wenn wir Ein- und Übergangszeremonien bestanden haben. Diese Körperschaften gehen auch immer mehr dazu über, Persönlichkeitsentwicklung und Bildung ihrer Mitarbeiter/innen selbst zu betreiben. Und als Geist wird der „Geist des Geldes“ verehrt, das nennen wir Rationalität.

Ist Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass inzwischen fast alle Nachrichtensendungen einen kurzen Börsenteil haben und daß dieser große Ähnlichkeit mit einem Ärztebulletin hat ? Ärztebulletins berichten über den Gesundheitszustand wichtiger öffentlicher Personen. Hier also der Börse als Verkörperung des Weltfinanzmarkts.(6) Sie teilen mit, ob sie eher lustlos sei und Schwäche zeige oder sich belebe und eine deutliche Aufwärtsentwicklung nehme. Nachrichten wie geplante Unternehmensfusionen, beabsichtigte Firmensanierungen oder auch Kriege lassen die Börse aufleben, andere wie Absatzrückgänge, Pleiten u.a. lassen sie kränkeln. Sich ausbreitende Zahlungsunfähigkeit von Banken führt zum Tod der Börse und läßt sie nach der nötigen ‚Reinigung‘ des Marktes und der Währungssysteme wieder auferstehen. Der Börsen- und Renditekult - der Kult der öffentlich zur Schau gestellten Macht, wie Malidoma schreibt - läßt erwachsene Menschen ohne Mühe ihr materielles Wohlergehen als höchsten Lebenszweck ansehen, hinter dem Glück und Gesundheit, behaglich am Feuer sitzen und Geschichten erzählen, Einklang von Mensch und Natur, Zusammenkommen von Alten und Jungen und Liebe als Beziehung stiftende Kraft zurücktreten. Wenn das nicht Magie ist !

Aber halt ! Der Geist des Geldes kann die von ihm geweckten Bedürfnisse nicht wirklich befriedigen. Geht etwas in ihrem Leben schief, fragen Menschen nach dem Warum und Wozu. Und es gibt Übergangsphasen im Leben wie Pubertät, Erwachsenwerden und Lebensmitte. Da tauchen oft existentielle Fragen auf: ‚Wer bin ich ? Wo komme ich her ? Wo gehe ich hin ? Was ist meine

Aufgabe ?' Suchen wir Antworten auf diese Fragen, sind wir zunächst allein. Wir gehen in die Natur, suchen das Gespräch mit Vertrauten. Wir bezahlen Therapeuten oder Ärzte, damit sie uns zuhören oder für uns tätig werden. Initiation und Sinnsuche vollzieht sich bei uns eher im Verarbeiten schwieriger Lebensumstände denn in Ritualen.

Wie kann uns dabei der Kontakt mit der Dagarakultur helfen ? Sie kann uns inspirieren, weil sie in allem einen Gegenentwurf zu unserer Kultur verkörpert. Sie kann uns Erfahrungen vermitteln, wie wir Zugänge zu unseren Stammeswurzeln wieder freilegen können. Dieses Buch beschreibt, wie Malidoma Somé eine amerikanische Männergruppe in einem Trauerritual begleitet. Das vermittelt eine gute Vorstellung von seiner Ritual- und Bewusstseinsarbeit. Malidoma Somé hat Einblick in die Wunden beider gegensätzlicher Welten. Seine Arbeit ist klar, einfach und hat Tiefe. Er bietet keine Rezepte oder gar Heilslehren. Er möchte, dass wir seine Anregungen aufgreifen und weiterentwickeln. Das ist in der persönlichen Sphäre auch unmittelbar möglich.

Sein Weg ist kein spezifisch afrikanischer Weg. Es ist der Weg aller Stammesgesellschaften, soweit sie uraltes Wissen bewahrt haben. In Europa wurde dieses Wissen von einem militanten römischen Christentum und vom mittelalterlichen Königtum eben nicht aufgegriffen und integriert - wie dies etwa der sich nach Tibet ausbreitende Buddhismus mit den alten Kulturen dort tat -, sondern in mehreren Wellen als heidnischer Irrglaube und Hexenwissen vernichtet. Im traditionellen Afrika ist dieses Wissen (noch) erhalten. Der Beitrag Afrikas zur Entwicklungsperspektive der Menschheit ist aus Sicht der Religionen und spirituellen Schulen Europas und Asiens wenig bekannt oder sogar wenig geschätzt; dasselbe gilt mit wenigen Ausnahmen für die internationale Gemeinschaft der Wissenschaftler(7). Malidoma Somé ist Wissenschaftler und Schamane. Seine Arbeit trägt dazu bei, diese Sicht zu korrigieren.

Wenn dieses Buch in Ihnen eine Saite zum Schwingen gebracht hat, macht es Sinn, eigene Erfahrungen zu sammeln. Malidoma Somé begleitet Workshops von Männern und Frauen und seit kurzem auch Männergruppen im deutschsprachigen Raum. Plätze der "Gemeinschaft der Frauen" beginnen sich in unserer Kultur schon zu bevölkern. Der Platz der "Gemeinschaft der Männer" will neu entstehen. Dann kann auch die Gemeinschaft von Männern und Frauen - der von Malidoma erwähnte ‚postmoderne Stamm‘ - Konturen bekommen.

Bad Tölz / Mattighofen, Januar 2000

Manfred Weule

(1) Wissen kommt wortgeschichtlich von lat. videre, sehen.

(2) Malidoma Somé, Vom Geist Afrikas. Das Leben eines afrikanischen Schamanen, Diederichs Verlag München 1996, S. 272 f. und 294 f.

(3) Die Kraft des Rituals, S. 105

(4) Helga und Manfred Weule: „Die emotionale Organisation. Gefühle, Sinn und Bewusstsein als neue Herausforderungen für Organisationen“, in: Die Zukunft kommt - wohin geht die Wirtschaft ? Gesellschaftliche Hintergründe für Management und Organisationsberatung, herausgeg. von E. Krainz und R. Simsa, Gabler Verlag, Wiesbaden, 1998.

(5) „Firma“ heißt lateinisch fest.

(6) Vor 16 Jahren betrug das Volumen des Gütermarkts das 1,5 fache des Volumens des Finanzmarkts. Heute macht der Finanzmarkt schon mehr als das 20fache des Gütermarkts aus. Tendenz: steigend.

(7) Die westliche Zivilisation steht seit Jahrhunderten in Kontakt mit Schamanen indigener Kulturen. „Aber es hat nie einen sachgemäßen Versuch der Wissenschaft gegeben, einen ernstzunehmenden philosophischen Diskurs auf Grundlage der von diesen Schamanen getroffenen Aussagen zu führen.“ Carlos Castaneda, Tensegrity. Fischer Verlag Frankfurt/Main 1998, S.105.

Erschienen in:

Malidoma Somé, Die Kraft des Rituals. Afrikanische Traditionen für die westliche Welt. Diederichs Verlag München, 2000

Institut Bewusstseinsstrategien

Website [www.i-cons.info](http://www.i-cons.info) unter „Publikationen“